Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 15

Artikel: Basel
Autor: Türmler, S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-492185

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basel

An der Nordmark unsres Landes
vor Jahrhunderten erstand es —
trommelnd im Laternenschein —
Basel, goldnes Tor am Rhein!
Stadt und Staat sind fast dasselbe,
wie im Spiegelei das Gelbe
liegt die Hauptstadt im Kanton
und daraus ersieht man schon:
jo — das ist etwas Spezielles,
jä — und auch Originelles! —
Seht das Münster himmelstrebend,
Halt der sünd'gen Seele gebend,
seht den Hafen — meerverbunden
ist man hier mit vielen Kunden,
die man teils durchleuchten tut
erst im Tropeninstitut.
Führend mit der Mustermesse,
beesi Miiler bei der Presse,
mit Theatern aller Arten,
Kunsteisbahn, zoolog'schem Garten,
Hallenschwimmbad, Spalentörli,
Großmarkthalle, Zwölfichörli,
Straßenbahn als Hochzytsschääse,
rote Brieder, Albaneese,
die sich finden da und hie
dank der chem'schen Industrie.
Was für andre ein Problem isch
lösen sie in Basel chemisch,
chemisch fließen die Millionen
für des Staates Subventionen. —
Für die nöt'gen Säuberungen
sorgt die Fasnacht. — Wenn verklungen
ruoßend ist der Morgestraich,
folgt die Mohrenwäsche gleich.
Fasnachtscliquen spottbeladen
tun von Kopf zu Fuße baden
jeden — wer und was er sei —,
welchem eine Kalberei
im verfloss'nen Jahr gelang,
und in Bild und mit Gesang
läßt man höhnisch, frech und munter,
zynisch ihn am Seil herunter —
(äußerst zärtlich tropft das Gift,
wenn es einen Zürcher trifft).
Sind verklungen diese Lieder
wird normal der Basler wieder,
schnalzt noch einmal als Genießer
und ist bald der alte Spießer.

S. Türmler von Türmlikon

Berühmtheit

Als General Boulanger auf der Höhe seiner Berühmtheit war und vom Volke stürmisch gefeiert wurde, fragte jemand Anatole France, was er davon halte. «Das ist ja ganz schön», sagte der Dichter, «aber wenn das Volk jemanden liebt, dann ist es mehr Krankheit als Liebe.»

✦

Nichtsdestoweniger sagte ihm Jean Jaurès voraus, er werde eines Tages seine Straße, ja, seinen Boulevard in Paris haben. Da antwortete France lächelnd: «Wenn man mir nur ein ganz kleines Plätzchen überlassen würde.»

✦

André Gide liebte über alles die Bücher von Georges Simenon, dessen sämtliche Werke er bei einem Buchhändler bestellte. Einige Tage später bekam er aber von den insgesamt siebzig Bänden nur deren siebenundsechzig. Er schrieb dem Buchhändler deswegen und erhielt die restlichen Bände prompt zugeschickt. Der Buchhändler aber verkaufte die Unterschrift Gides für sechstausend Franken.

★

Nicht nur die Buchhändler kannten die Berühmtheit André Gides. Bei einer Pariser Theaterpremière wurde er von zwei jungen Mädchen umdrängt, die ihn mit gezücktem Federhalter um seine Unterschrift baten. Er sagte: «Ich fürchte, Ihr haltet mich für einen Filmstar.»

✦

Das Wesen der Berühmtheit hat die amerikanische Journalistin Elsa Maxwell einmal wie folgt umschrieben: «Ein berühmter Mann, das ist jemand, der ein Leben lang daran arbeitet, bekannt zu werden, und der eine schwarze Brille anzieht, um nicht mehr erkannt zu werden, sobald er bekannt ist.»

Gesammelt von H. L.

Am Hitsch si Meinig

Dar Sepp isch toot. Eifach gschtorba — gad aso wia na andara Mensch, nu hend imm a Huufa Töktar gholfa und au zganza Gsundheits-Minischterium. Ob är mäga demm in da Himmal khemmi, säb weiß i nitta. Amol in da Himmal ufagwaxa isch är — wia dia andara Bömm — au nitta. Und säb isch immar aswiaviil a Trooscht! Noch am ärztliha Bülltäng hej är Arteeria-Varkhalchig khaa. I glauba, dar Sepp isch vu üüsarna liaba schwizzar Khomunischta aagschteckt worda. Bej dar Pe de Aaa häd nemmli d Varkhalchig schu zimmli witt umanandar ggriffa. In dar Weschtschwizz hend Khomunischta bej da Wadtlendar Groofrootswaahla a Huufa Sässal müassa iikhalcha. In dar Weschtschwizz heißt Pe de Aaa ‹Parti Ouvrier Populaire›, odar apkhürzt: POP. Mit demm POP khömmand eim gad Pe de Aa-schta vu Baasel in da Sinn. Warum? Dia liidand nemmli anara böösa Schrumpfig und sind mit iarna Mandat-Zaahla bald am POP-.O, mäga demm hends natürli gliich a Telegramm ga Moskau gschickt. In demm isch dinna gschtanda, d Schwizzar-Khomuneid-Gnossa welland iaras lüüchtanda Vorbild nit vargässa, und si tejand vu jezz a nomeeh schaffa, zum demm sini Idea zvarwirkliha. — Dar Härr Bodamaa vu Baasel häd schu aagfanga und looht umanandarflüschtara, dar Woog schtammi usara jüüdischa Elsässarfamilia ... ws

Hinnadrii: Jezz hanni gad no mit ama Toktar greedat mäga dära Varkhalchig bi dar Pe de Aaa. Är meint, dia tejand nit an demm liida, dära Krankhat säägi ma Dementia praecox, das heißi uf Tütsch: Jugendirresein, und ghööri zur Schizofrenii!